

Per Mariam ad Jesum!

Rudolf Weiler

Per Mariam ad Jesum!

Das Heiligste Herz Jesu
und das Unbefleckte Herz Mariä
in der Verehrung der Kirche heute

Verlag St. Josef

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2016

ISBN 978-3-901853-32-6

© Verlag St. Josef, Kremser Str. 7, 3123 Kleinhain, Österreich

Tel.: +43 (2742) 360088

Fax: +43 (2742) 20284

Webshop: verlag.stjosef.at

E-Mail: verlag@stjosef.at

Umschlagbild: Madonna mit dem geneigten Haupt
(Karmel Wien, Silbergasse, Foto: Michael Mayr)

Umschlaggestaltung: Werner Schmid und Michael Mayr

Satz: Andreas Wagner

Herstellung: EuroPB, CZ-261 01 Příbram

Inhalt

An meine Leser.....	7
Vorwort	9
Einleitung.....	15
Litanei zum Unbefleckten Herzen Mariä.....	19
Betrachtungen zu den Anrufungen der Herz-Mariä-Litanei	23
Herz-Jesu-Litanei	47
Einige Betrachtungen zum Herzen Jesu.....	51

Anhang

Worte von und über Johannes Messner	55
Predigt Rudolf Weilers bei der Gedenkmesse für Johannes Messner	58
Zum Umschlagbild	61

An meine Leser

Im Jahr vor Beendigung meines Studiums an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien 1950 schenkte Johannes Messner mir, seinem Schüler, persönlich sein damals auf Deutsch publiziertes Buch „Das Unbefleckte Herz“. Er war erst nach dem Krieg 1948 aus England an die Fakultät zurückgekehrt, nach über 10jähriger Abwesenheit. Ich gehörte zu den ersten Studenten seiner damaligen Vorlesungen. In den 60er Jahren, nach meiner Priesterweihe 1951, hat Johannes Messner mich noch habilitiert. 1965 durfte ich sein Institut für Ethik und Sozialwissenschaften an der Fakultät übernehmen. Sein Werk und Leben haben mich schließlich sehr beschäftigt und geprägt.

Hiermit lege ich die Kurzfassung folgenden Werkes vor:

DDr. Johannes Messner, Das Unbefleckte Herz. Litaney und Betrachtungen nach Kardinal J. H. Newman und M. Jos. Scheeben, Innsbruck 1950.

In dieser Fassung, die kleinere Korrekturen und Anpassungen an die heutige Rechtschreibung sowie Bibel-

An meine Leser

stellen aus der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift enthält, werden auch Gedanken aus dem *Gotteslob* zur Herz-Jesu-Verehrung übernommen.

Dr. Maria Raphaela Hölscher danke ich für die Mitarbeit bei der Veröffentlichung dieses Büchleins.

Mit der besonderen Bitte, die Litaneien auch zu beten und sie inhaltlich zu bedenken,

Ihr Rudolf Weiler

Wien / Leiben
im Herz-Jesu-Monat Juni
im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit
2016

Vorwort

Vor dem Beginn des 2. Weltkrieges kam es im März 1938 zum Untergang Österreichs. In Wien musste der schon mit hohem wissenschaftlichen Ansehen wirkende katholische Univ. Prof. für Ethik, Johannes Messner, vor drohender Verhaftung fliehen. Die Flucht glückte und führte ihn aus seiner Tiroler Heimat in die Schweiz und dann nach England; als Priester hat er in Birmingham, im Oratory von Kardinal Newman, schließlich Aufnahme gefunden. Seine wissenschaftlichen Unterlagen musste er jedoch zurücklassen. Inzwischen hatte der 2. Weltkrieg begonnen. In einer Lebenskrise, im mittleren Alter, unter den Umständen jener Zeit gefordert zu sein, als Flüchtling neu anzufangen – das war eine große Herausforderung!

Von Johannes Messners Flucht, Krise und Lebensleistung damals angesprochen, bin ich selbst mit meinem Erleben den Weg der Berufung zum katholischen Priester gegangen. Trotz meines Einsatzes als Luftwaffenhelfer im Jänner 1944 hatte ich den Krieg gesund überlebt. Ersatzzeugnisse für die 6. und 7. Klasse ermöglichten 1946 sogar die Matura an meiner alten Mittelschule in

Wien. Meine Ausbildung begann im gleichen Jahr an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien.

Die Vorlesungen in Ethik und Sozialwissenschaften konnten erst nach Rückkehr des Flüchtlings Johannes Messner aus England, dessen Ordinariat an der Fakultät beibehalten worden war, wieder in den Lehrplan aufgenommen werden. Wir begegneten als junge Studenten im Herbst 1948 dem bereits lange erwarteten Ordinarius Univ. Prof. DDr. Johannes Messner, der nun jedes Jahr für ein Semester aus Birmingham nach Wien kommen sollte. Er hat mich dann 1963 in seinem Fach habilitiert. Im Sommersemester 1964 empfahl er mich zur Berufung als seinen Nachfolger an der Fakultät.

Wie bereits erwähnt, schenkte er mir persönlich im Jahr 1950 sein damals von ihm publiziertes Werk „Das Unbefleckte Herz“. Sein Bekenntnis in der Einleitung des Büchleins sagt mir sehr viel über Messners Lebensweg, mit seiner Flucht und seinem Neuanfang, eben als Flüchtling in jenen Jahren in Birmingham. Ich zitiere: „In Wahrheit ist, richtig verstanden, die Herz-Jesu- und Herz-Mariae-Andacht nicht nur kein Abgehen auf Nebengleise der Frömmigkeit, sondern sie führt geradezu in ihren Mittelpunkt.“ (S. 8) Messner hatte in der Bibliothek des Oratory in Birmingham neben anderen Schriften von John Henry Kardinal Newman die von diesem verfasste kurze „Litanei zum Unbefleckten Herzen Mariens“ gefunden. Den theologischen Gehalt der

33 Anrufungen der Herz-Mariä-Litanei konnte Messner weiter ausarbeiten, was anhand der Mariologie des Dogmatikers M. Jos. Scheeben geschah. 1945 erhielt Messner in England für „Das Unbefleckte Herz“ die kirchliche Druckerlaubnis.

Dies muss als Zeugnis für den „Flüchtling Johannes Messner“ in jener Zeit seines spirituellen Lebensweges und seines gelungenen theologischen und ethischen, wissenschaftlich so erfolgreichen Schaffens in seiner schwierigen Lebenslage damals angesehen werden. Mir ist ein Ausspruch von Messner aus jener Zeit überliefert worden: „Die große Hoffnung gibt neue Kraft.“ Jeder, so glaube ich heute wieder, selbst als alter Mann, kann in Situationen seines Lebens verspüren:

Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen, angelehnt an Jesu Herz, verbunden mit der Einsicht in das Herz Mariä!

Das habe ich in meinem Leben erfahren dürfen:

Ich erinnere mich an meinen Abschluss im Kindergarten, Kloster Kobelgasse, Wien XI, bei Schwester Maria. Mit anderen sechsjährigen Kindern erfuhr ich das Privileg der frühzeitigen „Ersten heiligen Kommunion“ (nach Papst Pius X.) noch vor Schulbeginn. Schwester Maria, die Leiterin des Kindergartens, und unser Katechet hatten uns Kinder mit den Eltern darauf gut vorbereitet. Es geschah in der Klosterkapelle, zuvor die hl. Beichte. Ich erinnere mich sehr gut daran. Besonders

auch, wie wir von Schwester Maria an den folgenden Sonntagen regelmäßig zur Sonntagsmesse gemeinsam versammelt wurden und zur heiligen Kommunion gehen konnten; das gemeinsame stille Dankgebet beim Seitenaltar zur hl. Anna in der Pfarrkirche ist mir noch gut in Erinnerung.

Dann, schon ab Herbst und Schulbeginn, wurde ich Ministrant in der Pfarre St. Laurenz-Altsimmering. Doch bald darauf wechselte ich als Messdiener in die nahe Kirche Neu-Simmering, zur Unbefleckten Empfängnis Marias. Dem dortigen Pfarrer und den Kaplänen verdanke ich sehr viel auf meinem späteren Lebensweg. Dort bestand für uns Kinder und besonders auch für die Messdiener eine Marianische Kinderkongregation mit *Lebensweihe*. Als Neunjähriger wurde ich zum Kind Mariens; ich bleibe es bis über meine Todesstunde hinaus, also auf ewig! Wieviel Gnade und Schutz habe ich in den Jahren erfahren, als Österreich als Staat 1938–1945 unterging; wieviel habe ich in meinen Entwicklungsjahren vom Kind zum Jüngling, bis zur Erfahrung des Priesterberufs überstanden und überlebt: Gnadenjahre!

Gerne erinnere ich mich auch an die Worte Marias an Lucia und die Kinder von Fatima, die P. Pavlicek 1946 in Österreich ins Rosenkranzgebet eingeführt hat: „O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden ...“

Nach der Verheißung an Sr. Margaretha Maria Alacoque feierte ich die 9 Herz-Jesu-Freitage und beging die Marienfeste. Ich kenne und singe gerne die Herz-Jesu-Lieder aus Tirol und jene im Gesangbuch *Gotteslob!*

Mit Südtirol und Kanonikus Gamper fühle ich mich sehr verbunden. Seine Losung gegen Mussolini und Hitler war 1938: „Wir optieren nicht! Wir gehen nicht weg aus Südtirol!“ In Südtirol war ich schon vor meiner Primiz, dann als Priester. Bis heute bin ich ihm und dem „Land Tirol“ mit seiner Weihe an das heiligste Herz Jesu in Not und Kriegsgefahr stets sehr verbunden!

Einleitung

Die Geschichte der Andacht zum Herzen Mariens geht ins früheste Christentum zurück. Schon die Väter machen verschiedentlich die Psychologie der Jungfrau, also ihr Seelenleben, zum Gegenstand ihrer Betrachtungen, vor allem im Anschluss an den Hinweis bei Lukas, dass Maria alle diese Worte in ihrem Herzen bewahrt habe (vgl. Lk 2,19). Weiters suchen die Väter in das „marianische Seelenleben“ einzudringen, ausgehend von der Betrachtung der Jungfräulichkeit. Dabei wenden sie auf die Liebe Mariens das Hohelied und Stellen der Weisheitsbücher an, die beide später in der Liturgie der Marienfeste eine große Rolle spielen. Die Väter verweilen beim Lobpreis der Elisabeth, in dem sie die Größe des Glaubens Marias bestaunt, sowie dem Magnifikat, dem Ausdruck der Demut Marias.

Eine lange Liste von Namen zeugt von der frühen und ununterbrochenen Entwicklung der Herz-Mariä-Verehrung.

Die Marienverehrung wird besonders von der Botschaft von Fatima betont: Die Mahnung Mariens lautet, dass wir uns in einem Geist der Buße und Sühne an den

Einleitung

Rosenkranz halten und mit seiner Hilfe das Leben, die Lehren, das Leiden und die Herrlichkeit ihres göttlichen Sohnes betrachten sollen. Am 3. Samstag nach Pfingsten feiert die katholische Kirche das Fest des Unbefleckten Herzens Mariens (s. *Gotteslob* 519). Monatlich wird der Herz-Mariä-Sühne-Samstag begangen, nach der Botschaft von Fatima an Sr. Lucia:

„Wer in der Absicht der Sühne am ersten Samstag von fünf aufeinanderfolgenden Monaten beichtet, kommuniziert, den Rosenkranz betet und eine Viertelstunde lang über ein Rosenkranzgeheimnis betrachtend nachdenkt, dem werde ich für seine Sterbestunde die Gnade eines seligen Heimgangs verheißen.“

Nach der Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens am 31. Oktober 1942 durch Papst Pius XII. nahmen die Andachten zum Unbefleckten Herzen zu.

In Wahrheit führen – richtig verstanden – die Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Andachten in den Mittelpunkt des Glaubens. Beide Andachten haben einen tiefen theologischen Grund: die ganze Fülle der Größe der katholischen Auffassung von der menschlichen Natur Christi und der Person Mariens. Nicht ein Gefühlsüberschwang, sondern die Betrachtung von Heilsgeheimnissen ist der Hintergrund. Was die Heilige Schrift in den liturgischen Texten als Herz, Seele, Geist, Sinne, Gefühl bezeichnet, ist es, was wir in der Herz-Mariä-Andacht in einem als

ihr Herz verehren. Die Litaneien sind als Hilfe für das mündliche und betrachtende Gebet gedacht.

Wir sprechen nicht im gleichen Sinn vom Herzen Mariens, wie wir vom Herzen Jesu sprechen. Denn das Herz Jesu bezeichnet vor allem die menschliche Natur Christi, also nur eine Seite seiner Person.

Das Herz ist ein Bild für die Liebe, die Menschen einander schenken, und die Liebe, die Gott schenkt. In seiner Barmherzigkeit ist er uns nahe gekommen in seinem Sohn Jesus Christus (vgl. *Gotteslob* 676,3).

„Herz Jesu, durchbohrt von der Lanze, erbarme dich unser, ...“

Er ist die wahre Speise und der wahre Trank:

„Jesus sagt: Ich gebe euch mein Fleisch und Blut – es ist Nahrung, Speise und Trank für uns.“

(s. *Gotteslob* 676,1).

Gerade in der heutigen Zeit, in der Papst Franziskus vor einem dritten Weltkrieg warnt, einem Krieg, der viele Gesichter und Akteure, viele Fronten und Schlachtfelder, viele Ursachen und Motive hätte, ist die Hinwendung zu den Herzen Mariä und Jesu von besonderer Bedeutung! (S. Stephan Baier, *Leben im Krieg*, in: *VATICAN magazin*, Jg. 10, Heft 4, April 2016, S. 8ff).